PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

Gemeindekindergarten St. Michael

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort ... 3

1.1 Vorwort des Trägers ... 3

1.2 Vorwort der Leitung ... 4

2 Strukturqualität ... 5

2.1 Bildungseinrichtung ... 5

2.2 Rechtsträger ... 5

2.3 Organisation ... 5

2.4 Öffnungs- und betriebsfreie Zeiten ... 5

2.5 Aufnahme- und Reihungskriterien ... 5

2.6 Allgemeine organisatorische Aspekte ... 6

2.7 Pädagogisches Personal ... 8

2.8 Raumkonzept ... 10

3 Orientierungsqualität ... 15

3.1 Bildungsauftrag ... 15

3.2 Bild vom Kind ... 16

3.3 Rollenverständnis des pädagogischen Personals ... 17

3.4 Pädagogische Prinzipien ... 17

3.5 Pädagogische Schwerpunkte: Freiraum führt zu Selbstständigkeit innerhalb einer kompetenzorientierten Bildungsumgebung und gemeinsam gelebten Werten ... 18

3.5.1 Kompetenzen ... 18

3.5.2 Wertebildung ... 20

3.5.3 Selbstbestimmung und Autonomie ... 22

3.5.4 Interessen-, Stärken und Bedürfnisorientierung ... 22

4 Prozessqualität ... 22

4.1 Inhalte der pädagogischen Arbeit und Bildungsbereiche ... 22

4.1.1 Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation (BADOK) ... 22

4.1.2 Bildungsbereiche ... 23

4.2 Inklusive Entwicklungsbegleitung, Begabung und Migration ... 25

4.3 Sprachförderung ... 26

4.4 Themen der unterschiedlichen Altersgruppen ... 26

4.4.1 Kinder von 0 – 3 Jahren ... 27

4.4.2 Kinder von 4 – 6 Jahren ... 27

4.4.3 Kinder von 7 – 10 Jahren ... 28

4.5 Tagesstruktur ... 29

4.6 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ... 31

4.7 Transitionen ... 32

4.7.1 Übergang Elternhaus – Bildungseinrichtung 32
4.7.2 Übergang alterserweiterte Gruppe (AEG) – Kindergarten 33
4.7.3 Übergang Kindergarten – Schule 33
4.8 Interdisziplinäre Zusammenarbeit 33
5 Qualitätssicherung 34
5.1 Schriftliche Dokumentation und Reflexion der Bildungsprozesse 34
5.2 Team und Teamarbeit 35
5.3 Fort- und Weiterbildung 35
6 Literaturverzeichnis 36
7 Impressum 37
7.1 Erstellungsdatum 37
7.2 Verfasser:innen 37

Betriebskonzept

1 Vorwort

1.1 Vorwort des Trägers

Liebe Eltern!

„Jedes Kind braucht Zeit, um auf seine Art und Weise die Welt zu entdecken“.

Der Kindergarten bedeutet meist die erste Loslösung vom Elternhaus. Damit verbunden, sind neue Erfahrungen für unsere Kinder und vielfältige Umstellungen innerhalb der Familie. Um diesen großen Schritt zu erleichtern, haben wir diese Zusammenfassung unserer Arbeit, mit allen Schwerpunkten und wichtigen Informationen niedergeschrieben. Unsere Pädagoginnen haben sich zum Ziel gesetzt, ihnen mit dem vorliegenden Konzept Einblick in den Betrieb zu verschaffen. Es vermittelt einen ersten Eindruck vom Haus, vom Ablauf des Alltages, von der pädagogischen Arbeit und den Besonderheiten, die unsere Bildungseinrichtung bietet. Im Konzept steckt viel Engagement, Zeit und Kreativität unserer Mitarbeiterinnen, die ihre tägliche Arbeit in dieser Form zu Papier gebracht haben. Dieses Werk ist aber auch Visitenkarte unseres Kindergartens, das Spiegelbild unseres Tuns und für uns alle verbindlich. Die Bedürfnisse und Wünsche von Eltern und Kindern stehen dabei im Mittelpunkt. Als Bürgermeister ist es mir ein Anliegen, unseren Nachwuchs von Anfang bei der Entwicklung gut zu begleiten. Ich wünsche ihnen und ihrem Kind eine schöne und bedeutsame Zeit im Kindergarten und bedanke mich für das uns entgegengebrachte Vertrauen!

Manfred Sampl, Bürgermeister

1.2 Vorwort der Leitung

Liebe Eltern, liebe Erziehungsberechtige!

Unser Kindergarten versteht sich als Ort, an dem Kinder in einer liebevollen und wertschätzenden Umgebung in ihrer ganzheitlichen Entwicklung gefördert und begleitet werden. Die Jahre der frühen Kindheit sind von entscheidender Bedeutung, da sie den Grundstein für lebenslanges Lernen legen.

Unser Ziel ist es, ein inspirierendes Umfeld zu schaffen, in dem jedes Kind sein volles Potenzial entfalten kann. Mit Sensibilität und entsprechendem Fachwissen setzen wir Ziele, planen Aktivitäten und Bildungsimpulse und gestalten die Räumlichkeiten. Individuelle Bedürfnisse, Interessen und Stärken werden dabei wahrgenommen, wertgeschätzt und anerkannt. So werden wir dem individuellen Lern- und Entwicklungsrhythmus der Kinder gerecht. Wir befinden die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehungsberechtigten und den pädagogischen Fachkräften als äußerst bedeutsam, da die Unterstützung und das Engagement für die Entwicklungsbegleitung und -förderung essentiell sind.

Die Sicherheit, das Wohlbefinden und die Freude der Kinder stehen für uns an erster Stelle. Die Fachkräfte schaffen eine sichere und liebevolle Umgebung, in der sich jedes Kind wohlfühlt und sich optimal entwickeln kann.

Wir sind voller Vorfreude auf die gemeinsame Reise der Entdeckung, des Lernens und des Wachsens, die vor uns liegt. Lasst uns gemeinsam mit ihren Kindern in eine erfolgreiche Bildungslaufbahn starten. Wir heißen alle herzlich willkommen im Gemeindekindergarten St. Michael, einem Ort, an dem Kinder spielerisch entdecken, lernen und wachsen.

Alexandra Buschmann, Kindergartenleitung

Lass mir Zeit

Vertrauen aufzubauen

Selbstständig zu werden

Zu experimentieren

Die Welt zu entdecken

Ich selbst zu sein

(Antoine de Saint-Exupery – der kleine Prinz)

2 Strukturqualität

2.1 Bildungseinrichtung

Gemeindekindergarten St. Michael

Gerichtstraße 347

5582 St. Michael

Telefon: 06477/7880

Mail: kg.markt@sankt-michael.at

2.2 Rechtsträger

Marktgemeinde St. Michael

Marktplatz 1

5582 St. Michael

Telefon: 06477/7772

Mail: amtsleiter@sankt-michael.at

2.3 Organisation

Unsere Bildungsinstitution bietet Platz für insgesamt 93 Kinder.

Eine alterserweiterte Gruppe (AEG) bietet Platz für 16 Kinder im Alter von ein bis zehn Jahren.

Drei Kindergartengruppen bieten Platz für 22 Kinder je Gruppe im Alter von drei bis sechs Jahren.

Zusätzlich betreuen wir bis zu elf Schulkinder im Alter von sechs bis zehn Jahren.

2.4 Öffnungs- und betriebsfreie Zeiten

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 06:30 Uhr bis 17:00 Uhr; 51 Wochen im Jahr

Betriebsfreie Zeiten/ Schließzeiten: Woche vor Schulbeginn

2.5 Aufnahme- und Reihungskriterien

Die offizielle Einschreibung findet jährlich im Februar statt. Dazu werden alle Familien innerhalb der Marktgemeinde mit Kindern im entsprechenden Alter eingeladen. Natürlich ist auch eine Aufnahme während des Kindergartenjahres jederzeit möglich, sofern freie Plätze vorhanden sind. Zusätzlich haben eingeschriebene Kinder und deren Eltern bzw.

Erziehungsberechtigten die Möglichkeit einen Schnuppertag zu absolvieren. So ist ein gegenseitiges Kennenlernen bereits vorab möglich.

Die Kriterien der Reihung zur Aufnahme der Kinder sind gesetzlich vorgegeben und werden im Folgenden angeführt (§ 16 Abs. 3 S. KBBG):

- Hauptwohnsitz in der Standortgemeinde
- Besuchspflichtige Kinder (verpflichtendes letztes Kindergartenjahr)
- Erziehungsberechtigte Personen, die berufstätig, nachweislich arbeitssuchend oder in Ausbildung befindlich sind bzw. im gemeinsamen Haushalt lebende Personen pflegen
- Soziale oder erzieherische Gründe oder wegen Bedarfs an inklusiver Entwicklungsbegleitung
- Geschwister von Kindern, die die Einrichtung bereits besuchen
- Nicht schulpflichtige Kinder, wobei in Kindergartengruppen älteren Kindern der Vorzug zu geben ist
- Schulpflichtige, jedoch nicht schulreife Kinder, die im häuslichen Unterreicht stehen

2.6 Allgemeine organisatorische Aspekte

Bustransport:

Es wird ein Bustransport während der Öffnungszeiten angeboten. Die Kosten für diesen Transport sind monatlich zu erbringen.

Verpflegung:

Es besteht täglich Möglichkeit ein dreigängiges Mittagessen, welches vom örtlichen Pensionistenwohnheim frisch zubereitet und angeliefert wird, in Anspruch zu nehmen. Dabei kann zwischen vegetarischer – und Normalkost ausgewählt werden. Kinder, die länger als sechs Stunden in der Einrichtung anwesend sind, sind laut Gesetz verpflichtet, dieses Mittagessen in Anspruch zu nehmen. Die Kosten für das Mittagessen sind monatlich zu erbringen.

Hygieneregelung:

Hygiene im Kindergarten ist von entscheidender Bedeutung, um die Gesundheit der Kinder präventiv zu schützen. In unserem Haus verwenden wir diesbezüglich den Leitfaden Gesundheit und Hygiene in Kinderbetreuungseinrichtungen des Landes Salzburg.

Für die Arbeit im pädagogischen Alltag erscheinen uns vor allem folgende Aspekte als relevant:

- Händehygiene: regelmäßiges Waschen der Hände mit Seife und warmen Wasser, insbesondere nach dem Toilettengang, vor und nach dem Einnehmen von Speisen, nach dem freien Spiel usw.
- Saubere Umgebung**:** Sauberhalten des Kindergartens, vor allem der Spielbereiche der Kinder sowie die Sanitärräume, um die Ausbreitung von Bakterien und Keimen zu minimieren (Reinigung und Desinfektion von Spielmaterial, Böden, Tischen, Toiletten usw.)

Regelung bei Krankheit:

Die Eltern und Erziehungsberechtigen werden dazu angehalten, pädagogische Fachkräfte über eventuelle Auffälligkeiten und Besonderheiten die Gesundheit des Kindes betreffend zu informieren. Sind Kinder erkrankt, wird die Einrichtung darüber informiert. In persönlicher Absprache werden private und berufliche Telefonnummern in den Unterlagen dokumentiert, um in Krankheits- und Notfällen Bescheid geben zu können. Bei auftretenden Veränderungen im Allgemeinzustand und/ oder im Verhalten des Kindes entscheidet die Leitung bzw. die gruppenführende pädagogische Fachkraft, ob das Kind zu diesem Zeitpunkt in der Einrichtung bleiben kann oder ob die Familie informiert wird. In unklaren und lebensbedrohlichen Situationen werden der Notdienst und anschließend die Eltern informiert. Kranke Kinder sind grundsätzlich nicht in die Einrichtung zu bringen. Bei allen auftretenden Krankheiten, die unter das Infektionsschutzgesetz fallen, müssen betroffene Kinder einem Arzt/ einer Ärztin vorgestellt werden. Eine Wiederaufnahme kann nur mit der Bestätigung des ärztlichen Fachpersonals erfolgen. Dies gilt auch für unklare Durchfälle, Erbrechen und Läuse. Alle ansteckenden Krankheiten sind in der Einrichtung meldepflichtig.

Datenschutz:

Hierbei geht es darum, die Persönlichkeitsrechte der Kinder zu schützen, insbesondere das Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Dies bedeutet, dass ausschließlich notwendige Daten erhoben, verarbeitet und gespeichert werden, die für die Bildung und Betreuung erforderlich sind. Bezüglich des Bildmaterials und die Veröffentlichung dessen, unterschreiben Eltern oder Erziehungsberechtigte eine Einwilligungserklärung, die schriftlich zu widerrufen ist. Fachkräfte gehen vertraulich mit den Daten der Kinder und Familien um.

2.7 Pädagogisches Personal

Alexandra Buschmann Leiterin und gruppenführende Kindergartenpädagogin Ausgebildete Kindergarten- und Früherziehungspädagogin an der BAfEP Seit 2006 Leiterin des Gemeindekindergartens	
Lisa Taferner, BEd Stellvertretende Leitung, gruppenführende Kindergartenpädagogin Ausgebildete Kindergarten- und Früherziehungspädagogin an der BAfEP Absolviertes Bachelorstudium für Elementarpädagogik an der pädagogischen Hochschule Salzburg	
Anna Kocher Gruppenführende Kindergartenpädagogin Ausgebildete Kindergartenpädagogin an der BAfEP Momentane Absolvierung des Studiengangs „Bachelorstudium für Elementarpädagogik“ an der pädagogischen Hochschule Salzburg	

Annika Perner Gruppenführende Elementarpädagogin Ausgebildete Elementarpädagogin an der BAfEP	
Lisa Trausnitz Assistenzkindergartenpädagogin Betreuung der Schulkindgruppe Ausgebildete Kindergartenpädagogin an der BAfEP	
Anna-Sofia Wieland Assistenzelementarpädagogin Ausgebildete Elementarpädagogin an der BAfEP	

Stefanie Lagger Assistenzfrüherziehungspädagogin Betreuung der Schulkindgruppe Ausgebildete Kindergarten- und Früherziehungspädagogin an der BAfEP, Natur- und Erlebnispädagogin	
Sabine Brugger Sprachförderin Ausgebildete Lehrerin	
Christa Troger Zusatzkraft Ausgebildete Kindergartenhelferin	

2.8 Raumkonzept

Das Kindergartengebäude wurde 1993 umgebaut, wird Instand gehalten und entspricht den gesetzlichen Anforderungen.

<u>Gruppenraum 1 (gelbe Gruppe):</u>

- Größe: 50,37m²
- Ausgestattet mit diversen Funktionsbereichen und Materialien

- Terrasse, angeschlossen an den Wintergarten: 18,32m²
- Sanitärraum mit zwei Waschbecken und zwei Toiletten: 11,06m²
- Garderobe mit einem Platz für jedes Kind der Gruppe

Gruppenraum 2 (rote Gruppe):

- Größe: 47,86m²
- Ausgestattet mit diversen Funktionsecken und Materialien
- Terrasse, angeschlossen an den Wintergarten: 12,12m²
- Sanitärraum mit zwei Waschbecken, zwei Toiletten und Dusche: 12,77m²
- Garderobe mit einem Platz für jedes Kind der Gruppe

Gruppenraum 3 (grüne Gruppe):

- Größe: 56,50m²
- Ausgestattet mit diversen Funktionsbereichen und Materialien
- Sanitärraum mit zwei Waschbecken, zwei Toiletten und Dusche: 14,85m²
- Garderobe mit einem Patz für jedes Kind der Gruppe

Gruppenraum 4 (blaue Gruppe – AEG):

- Größe: 78,59m²
- Ausgestattet mit diversen Funktionsbereichen und Materialien
    - Jausenbereich: Dieser Bereich ist mit Geschirr und Besteck sowie einer Küche ausgestattet und befindet sich direkt im Gruppenraum. Die Jausensituation wird den Bedürfnissen und Entwicklungsstufen der Kinder entsprechend angepasst.
    - Bereich zum Klettern und Rutschen: Durch einen erhöhten Kletter- und Rutschbereich haben die Kinder zusätzlich die Möglichkeit Bewegungserfahrungen zu machen und ihrem Bewegungsbedürfnis nachzukommen.
- Sanitärraum mit einem Waschbecken, zwei Toiletten und einem Wickelbereich: 10,60m²
- Garderobe mit einem Platz für jedes Kind der Gruppe

Die einzelnen Gruppenräume sind mit diversen Funktionsecken und Materialien ausgestattet, wobei diese Gestaltung je nach Interessen und Bedürfnissen der Kinder variiert.

Mögliche Bereiche werden im Folgenden angeführt:

- Trinkstation:

  Die Kinder bringen von zu Hause eine Trinkflasche mit, die von uns bzw. den Kindern selbstständig mit Wasser oder ungesüßtem Tee aufgefüllt werden. Danach stehen diese den Kindern den gesamten Tag über, präsent im Gruppenraum zur Verfügung. Auch bei einem Raumwechsel haben die Kinder so die Möglichkeit die Flaschen mitzunehmen.

- Kreativbereich:

  In jeder Gruppe befindet sich ein vorbereiteter Kreativbereich, welcher während der Freispielzeiten frei genutzt werden kann. Diverse Materialien und Impulse werden von den Fachkräften zur Verfügung gestellt.

- Bau- und Konstruktionsbereich:

  Dieser Funktionsbereich ist mit verschiedensten Materialien zum Bauen und Konstruieren ausgestattet, welche während des Kindergartenjahres regelmäßig, in Abhängigkeit kindlicher Interessen und Entwicklungsstufen ausgewechselt werden.

- Rollenspiel- und Kleine-Welt-Spielbereich:

  Hier werden gezielt Materialien eingesetzt, die die Kinder dazu animieren in verschiedene Rollen zu schlüpfen und sich eigene Welten ihrer Fantasie zu erschaffen bzw. alltägliche Abläufe nachzuahmen.

- Kuschelecke:

  Dieser Bereich wird so gestaltet, dass die Kinder einen Ort innerhalb des Gruppenraums vorfinden, der zum Ausruhen und Entspannen einlädt. Kinder können sich dort zurückziehen, Bilderbücher betrachten, Hörspiele hören, Musik hören usw. und können gleichzeitig das Gruppengeschehen beobachten.

- Portfolioplatz:

  Dieser Platz ist ein fixer Bestandteil des Gruppenraums, der für Kinder gut zugänglich und selbstständig erreichbar ist. Er lädt die Kinder sowie Eltern und Erziehungsberechtigte dazu ein, die Entwicklungsportfolios zu betrachten.

- Freie Bodenfläche:

  Da Kinder ein hohes Bewegungsbedürfnis haben, bieten wir zur Bedürfniserfüllung freie Bodenflächen an.

- Multifunktionaler Spielbereich:

  Dieser ist mit Trödelspielen, Puzzles, Massage- und Wahrnehmungsmaterialien ausgestattet.

- Forscherecke (Spürnasenecke):

  Die Forscherecke befindet sich in der Aula und ist mit verschiedensten Materialien zum Forschen, Entdecken und Experimentieren ausgestattet.

Bewegungsaum:

- Größe: 124,37m²
- Durch eine flexible Trennwand in zwei Bewegungsräume teilbar
- Ausgestattet mit diversen Bewegungs- und Großturngeräten
- Waschraum mit zwei Toiletten, Waschbecken, Dusche und Wickelbereich: 9m²

Schlaf- und Ruheraum:

- Größe: 9,50m²
- Ausgestattet mit drei Betten, einem Gitterbett, Sitzgelegenheiten und LED-Beleuchtung

Ausweichraum:

- Größe: 26,91m²
- Ausgestattet mit einer großen Tafel, angemessene Möbel für Schulkinder zum Erledigen der Hausaufgaben, Kasperltheater, verschiedene Spielmaterialien und Legematerial und eine gemütliche Sitzecke

Sprachraum:

- Größe: 5,60m²
- Ausgestattet mit speziellen Materialien zur Sprachförderung
- Nutzung erfolgt von der Sprachförderin zur Einzelförderung

Jausen- und Essraum:

- Größe:16,04m²
- Ausgestattet mit einem Waschbecken, Geschirrspüler und Möbel, die sowohl den Kindern der AEG als auch den körperlichen Aspekten der Schulkinder entsprechen (angepasste Möblierung bezüglich aller Altersgruppen)
- Hochwertiges Porzellangeschirr sowie ansprechendes Geschirr und Besteck zum Portionieren der Speisen vorhanden

- Geschirr zum Jausnen und Essen steht in erreichbarer Höhe für die Kinder, sodass diese den Tisch selbst aufdecken können; danach räumen die Kinder das Geschirr in den Geschirrspüler

Personalräume:

- Besprechungsraum mit angeschlossener Teeküche (Teambesprechungen, Ausweichraum zum Kochen, Backen sowie für weitere Aktivitäten): 20,76m²
- Büro mit angeschlossener Bibliothek 25,04m²
- Erwachsenen WC: 3,54m²

Garten:

- Größe: 1180m²
- Ausgestattet mit diversen Klettermöglichkeiten (Kletterkugel, Kletterlandschaft, Bäume), Rutschen, Spielhaus, verschiedene Schaukelmöglichkeiten, verschiedene Wippmöglichkeiten, Karussell, große Sandkiste, Hartplatz mit Fahrzeugen und freie Spielfläche
- Tägliche Nutzung aller Gruppen

Pädagogische Konzeption

3 Orientierungsqualität

3.1 Bildungsauftrag

„Bildungsprozesse sind dynamisch und befähigen Menschen zu selbstständigen, individuellen Handlungen im Kontext ihrer Lebensumwelt“ (BMWFJ, 2010, S.3).

Das Salzburger Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (S. KBBG) definiert die Aufgaben von Bildungsinstitutionen. Kinder sind demnach in der Erziehung, Entwicklung und Bildung altersangemessen und der Gesamtpersönlichkeit entsprechend zu fördern. Außerdem werden grundlegende Werte der Gesellschaft vermittelt (§3 Abs. 1–3 S. KBBG). Das Bildungs- und Betreuungsangebot orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen und den unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder. Die Gestaltung der pädagogischen Arbeit geht von der Eigeninitiative, den Stärken, Interessen und Bedürfnissen des Kindes aus. Grundlage dafür sind einerseits der Aufbau einer stabilen Bindung, um die ganzheitliche kindliche Entwicklung fördern und unterstützen zu können und andererseits auf das Kind gerichtete Beobachtungen, die in der Entwicklungsdokumentation festgehalten werden (§13 Abs. 1–4 S. KBBG).

Die fachlich fundierte pädagogische Praxis ergibt sich aus den professionellen Kompetenzen pädagogischer Fachkräfte und der Kenntnis aktueller Forschungsergebnisse aus der Pädagogik, Psychologie und Soziologie sowie Grundlagenwissen zu den verschiedenen Bildungsbereichen. Kinder sind kompetente Lebewesen, die ihre Entwicklung sowie Lernprozesse und ihr soziales, kulturelles und materielles Umfeld aktiv, in gemeinsam gestalteten Bildungsprozessen mit Erwachsenen, erschließen. (CBI, 2009). Eingebettet in Vertrauen und Beziehung, treten Fachkräfte so in ko-konstruktiven Prozessen in Interaktion und fungieren als kompetente Begleitpersonen kindlicher Entwicklungs- und Bildungsprozesse (Holztrattner & Kobler, 2020). Der bewusst gestaltete und wechselseitige Austausch in Interkationen kommt dem kindlichen Bedürfnis nach Autonomie, Selbstständigkeit und Individualität nach (Weltzien, 2014) und bildet als gemeinsamer Prozess zwischen den beteiligten Interaktionsakteuren den Ausgangspunkt von Bildung (Holztrattner & Kobler, 2020).

Im Hinblick darauf sind pädagogische Grundlagendokumente des Landes Salzburgs zu verwenden. Dazu gehören der Bundesländerübergreifende Bildungsrahmenplan, der Leitfaden Sprachliche Förderung am Übergang vom Kindergarten in die Volksschule, das Modul für das

letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen und der Leitfaden Werte leben, Werte bilden, Wertebildung im Kindergarten (§13 Abs. 2 S. KBBG).

3.2 Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig und entwickelt sich individuell. Die kindliche Entwicklung zeichnet sich bereits ab der Geburt durch intensiven Wissensdurst und Freude am Lernen aus. Kinder sind demnach neugierige und forschende Persönlichkeiten. Kinder werden als kompetente, individuelle Personen, die sich ihre Welt, unter Beteiligung aller Sinne, aktiv in Interaktion mit sich selbst und ihrer Umwelt erschließen, betrachtet. Wertschätzung, Gleichwertigkeit, Respekt prägen den pädagogischen Alltag unter Berücksichtigung der kindlichen Rechte (CBI, 2009). Die Eigenständigkeit des Kindes kommt in der Selbstgestaltung unterschiedlicher Handlungen zum Ausdruck und vollzieht sich im dialogischen, sensitiv-responsiven und ko-konstruktiven Miteinander (Holztrattner & Kobler, 2020).

Dies bedeutet, dass wir kindliche Signale wahrnehmen, sensibel und angemessen darauf reagieren. Die Vielfältigkeit der verschiedenen Individuen in all ihren Facetten wird von uns als Bereicherung betrachtet. Kinder erfahren Wertschätzung ihrer individuellen Bedürfnisse, Interessen, Stärken und Lernrhythmen. Durch die Fokussierung ko-konstruktiver Interaktionen und Bildungsgelegenheiten sowie die Schaffung von Raum und Zeit sowie dem respektvollen und kompetenten Umgang, wird die Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung gefördert.

Kinder haben ein Recht auf …

Gleichheit

Gesundheit

Bildung

Spiel und Freizeit

Freie Meinungsäußerung und Beteiligung

Gewaltfeie Erziehung

Schutz im Krieg und auf der Flucht

Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung

Elterliche Fürsorge

Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung

Kinder sind…

neugierig

mit allen Sinnen lernen

willensstark

unvoreingenommen

aktiv gestaltend und ideenreich

begeisterungsfähig

autonom und verantwortungsbewusst

kompetent

empathisch

einzigartig

Abb.1

3.3 Rollenverständnis des pädagogischen Personals

Im Fokus pädagogisch qualitätsvoller Bildungsarbeit stehen die Bedürfnisse und Interessen der Kinder, wobei eine ausgewogene Balance zwischen selbstgesteuerten Lernprozessen der Kinder und spezifischen Bildungsangeboten vorherrscht (CBI, 2009). Aus der Bedürfnisbefriedigung einerseits und der altersangemessenen Entwicklungsunterstützung andererseits ergibt sich ein Qualitätsverständnis, welches sich von kindlichen entwicklungsspezifischen Bedürfnissen ableitet (Becker-Stoll & Wertfein, 2013). Fachkraft-Kind-Interaktionen sind am Dialog orientiert und basieren auf Akzeptanz, Empathie und Wertschätzung dem Kind und seinem Lebensumfeld gegenüber (Weltzien, 2014).

„Die Ressourcen der Kinder stehen dabei im Mittelpunkt. Und es gilt Sorge zu tragen, dass jedem Kind optimale Bedingungen für das Wachstum seiner individuellen Fähigkeiten geschaffen werden.“ (Bensel & Haug-Schnabel, 2016, S. 10). Dabei sehen wir uns als gleichwertige Bildungs- und Interaktionspartner:innen, welche die Kinder wertschätzend und auf Augenhöhe in ihren individuellen Bildungsprozessen begleiten, unterstützen sowie fördern und schaffen ein Klima des Vertrauens. Die intensive Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten innerhalb der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft erhält einen hohen Stellenwert. Die konstruktive und kritische Selbstreflexion verfolgt das Ziel, unser pädagogisches Handeln und Professionalität weiterzuentwickeln.

3.4 Pädagogische Prinzipien

Die gemeinsame, wechselseitige Gestaltung von Bildungsprozessen zwischen Fachkräften und Kindern orientiert sich an wissenschaftlichen Ergebnissen zur Entwicklung und Bildung von Kindern und an gesellschaftlichen Entwicklungen. Prinzipien finden in der Planung und Durchführung von Bildungsangeboten Anwendung (CBI, 2009). Im Folgenden sind jene Prinzipien angeführt, die für uns als Team in der pädagogischen Arbeit besonders relevant sind.

<u>Partizipation</u>

Partizipation wird als Fähigkeit definiert, um an gesellschaftlichen Prozessen aktiv teilhaben zu können. Kinder werden vielfältige, kindgerechte Möglichkeiten zur Beteiligung, Mitbestimmung und Gestaltung geboten. So erwerben Kinder die Kompetenz Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen zu übernehmen. Der Einbezug von Familien der Kinder in der Mitgestaltung zählt ebenso dazu (CBI, 2009; Bäck, Hajszan & Bayer-Chiste, 2016).

<u>Individualisierung</u>

Dieses Prinzip bezieht sich auf die Einzigartigkeit der Persönlichkeit, der sozialen und kulturellen Herkunft, den Bedürfnissen, Lernpotenzialen und dem Entwicklungstempo.

Systematische Beobachtung und Dokumentation hält die individuellen Lernvoraussetzungen jedes Kindes fest und dient als Grundlage der Planung und Durchführung pädagogischer Aktivitäten (CBI, 2009; Bäck, Hajszan & Bayer-Chiste, 2016).

Ganzheitlichkeit

Lernen wird als ganzheitlicher Prozess betrachtet, an dem sowohl der Körper mit allen Sinnen als auch die Psyche beteiligt sind. Die Gesamtpersönlichkeit der Kinder dient als Orientierung von ganzheitlichen Bildungsprozessen indem sozial-emotionalen, kognitiven und motorischen Fähigkeiten angesprochen werden (CBI, 2009; Bäck, Hajszan & Bayer-Chiste, 2016).

Empowerment

Empowerment meint ein Handlungskonzept, welches sich an Stärken und Potenzialen orientiert. Durch diese Haltung können Kinder dahingehend unterstützt werden, ihre Ressourcen wahrzunehmen und zu nutzen. So werden Autonomie und Selbstverantwortung im Handeln gefördert (CBI, 2009; Bäck, Hajszan & Bayer-Chiste, 2016).

3.5 Pädagogische Schwerpunkte: Freiraum führt zu Selbstständigkeit innerhalb einer kompetenzorientierten Bildungsumgebung und gemeinsam gelebten Werten

Wir schaffen Freiräume für Kinder, um selbst gestaltend aktiv zu werden, begleiten und unterstützen sie in ihren individuellen Bildungsprozessen. So können Denkprozesse entstehen, ganzheitliche Erfahrungen gesammelt und erweitert werden. Die Kinder können sich ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechend, ohne Leistungsdruck und in einer wertschätzenden, anerkennenden Umgebung entwickeln und durch die bewusste Gestaltung der Interaktionen, Räumlichkeiten und des Materialangebots Selbstständigkeit erlangen sowie ihre Kompetenzen ausbilden. Der entwicklungsangemessene Einbezug der Kinder in Entscheidungsprozesse, ihre Person und die Gruppe betreffend, unterstützt die Kinder zunehmend Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen. Die folgenden Aspekte sollen die Kinder dahingehend unterstützen seelisch widerstandsfähig zu werden und gestärkt aus herausfordernden Situationen sowie Entwicklungsaufgaben herauszugehen.

3.5.1 Kompetenzen

Kompetenzen werden als Verbindung von Wissen und Können, in konkreten zu bewältigenden Anforderungssituationen, betrachtet (Fröhlich-Gildhoff et al., 2011). Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Strategien zur Wahrnehmung der Umwelt und des Lebensumfeldes und die Anwendung dessen, führt zur Handlungsfähigkeit in unterschiedlichen Situationen. Der Kompetenzerwerb gilt als lebenslanger Prozess (CBI, 2009). „Kinder entwickeln in einer dynamischen wechselseitigen Beziehung mit ihrer Umwelt Kompetenzen im Sinne von

Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und Sachkompetenz sowie lernmethodische Kompetenz.“ (Bensel & Haug-Schnabel, 2016, S. 4).

Selbstkompetenz bezeichnet die Fähigkeit für sich selbst verantwortlich handeln zu können (CBI, 2009; Bensel & Haug-Schnabel, 2016). Hierzu zählt ebenso ein positives Selbstkonzept, Selbstständigkeit und Eigeninitiative (CBI, 2009).

Wir ermöglichen den Kindern sich mit ihrer Umwelt und sich selbst auseinanderzusetzen, indem wir sie dahingehend unterstützen Signale und Bedürfnisse des eigenen Körpers wahrzunehmen (Bewegungsdrang, Emotionswahrnehmung und Emotionsausdruck, Müdigkeit, Hunger, Durst, Toilettengang usw.). Die achtsame Wahrnehmung der Umwelt und Umgebung mit allen Sinnen findet zudem Anwendung (Spaziergänge im Wald, bewusstes Wahrnehmen und Beobachten, Experimente, Raumgestaltung und angebotene Materialauswahl etc.).

Sozialkompetenz beschreibt die Fähigkeit in sozialen und gesellschaftlichen Bereichen handlungsfähig zu sein, sich als anerkannt und einer Gruppe zugehörig zu fühlen und Verantwortung innerhalb einer Gruppe zu übernehmen. Sowohl Empathie und Kooperationsfähigkeit als auch die Auseinandersetzung mit Regeln sind weitere Aspekte dieses Kompetenzbereiches (CBI, 2009).

Wir begleiten Kinder sich in die Gemeinschaft einzubringen und Beziehungen zu Peergruppen aufzubauen, sowie Freundschaften zu schließen und auftretende Konflikte konstruktiv zu lösen. Regeln der Gruppe werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und beschlossen und werden als notwendig für ein friedliches Zusammenleben anerkannt. Kinder übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Verhalten, lernen Mitverantwortung zu übernehmen und werden in Entscheidungsprozess einbezogen (Aufräumen, Erfüllen von Aufgaben, Partnerschaften für jüngere Kinder, etc.).

Sachkompetenz bedeutet handlungs- und urteilsfähig verschiedene Sachbereiche betreffend zu sein. Das Verstehen von Zusammenhängen, die explorierende Auseinandersetzung mit Materialien sowie das sprachlich-begriffliche Erfassen von Merkmalen sind dafür grundlegend (CBI, 2009).

Spezielle Interessen bezüglich verschiedener Sachbereiche werden von uns in der Planung und Umsetzung einbezogen. Kindern wird die Möglichkeit geboten unterschiedliche Erfahrungen zu sammeln und so selbsttätig und angeleitet Zusammenhänge spielerisch zu erleben und zu verstehen. Sie werden von uns dazu hingeführt selbsttätig und selbstständig zu agieren, dafür schaffen wir die notwendige Zeit und Freiräume (selbstständiges An- und Ausziehen,

Arbeitshaltung, Spielmaterial in Eigenverantwortung aufräumen, sorgfältig mit Material und der Natur umgehen, Verantwortung für Natur und Tiere zu übernehmen uvm.).

Lernmethodische Kompetenz beschreibt die Entwicklung, sich eigener Lernprozesse und förderlicher Lernstrategien bewusst zu werden. Diese Entwicklung gilt als Grundlage aller weiteren Lernprozesse im Leben. Die Unterstützung durch Fachkräfte macht es den Kindern möglich, über das eigene Lernen nachzudenken und eigene Denk- und Lernprozesse zu reflektieren (CBI, 2009).

Wir verwenden ein Entwicklungsportfolio, dass die individuellen Entwicklungsschritte und Lernprozesse jedes einzelnen Kindes dokumentiert. An dieser Dokumentation, die kindgerecht und ansprechend gestaltet wird, wirken sowohl die Kinder selbst als auch die Fachkräfte und die Eltern/ Erziehungsberechtigten mit. Kinder werden so neben der bewussten Begleitung der Spielprozesse als Bildungsprozesse dahingehend unterstützt, eigene Lernprozesse zu beschreiben, zu verstehen und zu reflektieren.

Metakompetenz bezeichnet die Fähigkeit, den Entwicklungsstand der eigenen Kompetenzen einzuschätzen und diese in anderen Situationen angemessen einzusetzen. Dieses Wissen macht es möglich, schwierige Aufgaben bewältigen zu können (CBI, 2009).

Wir unterstützen die Kinder dahingehend, erworbene Lernerfahrungen auf andere Situationen zu übertragen und dort angemessen anzuwenden.

3.5.2 Wertebildung

Werte werden in der Interaktion mit Kindern in erster Linie über Normen und Regeln vermittelt. Implizite Wertebildung findet fortwährend ohne bestimmte Anlässe statt. Werte werden dabei im Alltag erfahren, erlebt und erlernt. Diese werden von Erwachsenen vorgelebt, wobei sich die innere Werthaltung und Einstellungen einer Person in ihrem Verhalten und handeln zeigen. Die bewusste Gestaltung des pädagogischen Alltags und zwischenmenschlicher Beziehung stellt demnach einen zentralen Baustein dar. Explizite Wertebildung zielt darauf ab, mit Kindern über Werte, Normen und Regeln ins Gespräch zu kommen, einen Dialog zu ermöglichen. Dies passiert in philosophischen Kreisen und Gesprächsrunden. Regeln als gemeinsam geschlossene Verhaltensvereinbarungen bieten die Möglichkeit, über dahinterstehende Werte zu sprechen. Wertebildung findet demnach implizit und explizit statt (BMBWF, 2018).

Rituale sind wiederkehrende geregelte Handlungsabläufe, die Sicherheit und Orientierung geben. (BMBWF, 2018). Rituale können den Kindergartenalltag als auch besondere Anlässe betreffen. Sie sollen jederzeit an den Kindern ausgerichtet sein. Pädagogischen Fachkräften

haben die Aufgabe, zu evaluieren, wem ein Ritual dient. Dabei gilt es abzuwägen, ob sich Kinder in gelebten Ritualen wiederfinden oder ob sie an den kindlichen Bedürfnissen vorbeigehen und den Erwachsenen nützen. Individuelle Bedürfnisse sind die Grundlage dafür, wie und in welcher Form Rituale in die Gruppe integriert werden. Je jünger das Kind, desto mehr Raum muss für das Einzelritual sein (BMBWF, 2018).

3.5.2.1 Werte im Kindergarten

Partizipation meint Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung bei Entscheidungs- und Problemlöseprozessen. Für uns bedeutet dies, dass die Kinder an Angelegenheiten, die sie betreffen entwicklungsangemessen beteiligt werden (BMBWF, 2018).

Achtung, Respekt und Gleichwertigkeit bezieht sich auf den respektvollen Umgang miteinander. Erkennbar wird dies durch Dialoge auf Augenhöhe, Zugewandtheit und aufrichtiges Interesse an anderen Personen (BMBWF, 2018).

Toleranz und Offenheit beschreibt einerseits das gelten lassen anderer Meinungen und Einstellungen sowie die Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Menschen. Akzeptanz von Individualität und Offenheit gegenüber Vielfältigkeit sind der Grundgedanke dazu. Kinder lernen die Meinung anderer zu tolerieren und Menschen, Kulturen und Lebensweisen offen zu begegnen. Grundlage für interreligiöse Bildung sind die vorangegangenen Werte, wobei Kinder Symbole und Bräuche unterschiedlicher Kulturen und unserer Gesellschaft kennenlernen (BMBWF, 2018).

Verantwortung stellt eine soziale Verhaltensweise dar und dient der Verbesserungen des gemeinsamen Lebens. Im Kindergarten erwerben Kinder die Fähigkeit Verantwortung für sich selbst, Andere und die Natur zu übernehmen. **Selbstbestimmung und Freiheit** ermöglicht es, ohne jeglichen äußeren und inneren Zwang zwischen mehreren Optionen selbstbestimmt zu entscheiden. Voraussetzung für **Autonomie** sind Selbstvertrauen, Selbstbehauptung und Selbstwertgefühl. Wir bieten Möglichkeitsräume, um diese Fähigkeiten entwickeln zu können (BMBWF, 2018).

Gemeinschaft bedingt ein Wir-Gefühl, Zusammenhalt und Teil von etwas zu sein. **Freundschaft** beschreibt eine besondere Beziehung zu anderen Menschen. Aspekte diesbezüglich sind Gemeinsamkeiten, Teilen, positive Gefühle und füreinander da sein. Im Kindergarten können diese Werte im pädagogischen Alltag kennengelernt und gelebt werden. Aber auch Rituale, Singen, Gesprächskreise sowie Feste und Feiern tragen dazu bei Gemeinschaft zu erleben (BMBWF, 2018).

Empathie setzt sich aus den Fähigkeiten des emotionalen Nachempfindens und der Perspektivenübernahme zusammen. Kinder lernen den emotionalen Zustand anderer Personen zu verstehen. Sie werden durch Gespräche über Gefühle und Bedürfnisse sowie durch das Einsetzen geeigneten Materials dazu befähigt einfühlsam zu sein und Emotionen aus anderen Blickwinkeln zu erleben (BMBWF, 2018).

Frieden ist ein partnerschaftliches, gerechtes und gewaltfreies Zusammenleben in Ruhe und Sicherheit. Konflikte sind in Kindergärten alltäglich, weshalb Konfliktfähigkeit eine wichtige Kompetenz darstellt. Kinder werden in der Konfliktbewältigung von Fachkräften dahingehend unterstützt und begleitet, selbst Lösungen zu finden. Wir dienen als Mediator:innen und sich gleichzeitig Vorbilder (BMBWF, 2018).

3.5.3 Selbstbestimmung und Autonomie

Autonomie und Selbstbestimmung wird als Erfahrungsprozess verstanden. Kinder werden hinsichtlich der Identitätsbildung, der Selbstwahrnehmung und Selbstständigkeit begleitet und unterstützt. Die individuelle Entwicklungsbegleitung in alltäglichen Situationen ermöglicht die Förderung dieser Aspekte. Selbstständiges Anziehen, Wahrnehmung eigener Bedürfnisse, Tragen von Verantwortung durch Aufgaben und getroffenen Entscheidungen finden hier beispielsweise Anwendung. Dabei fließt der Ansatz Maria Montessoris in Bezug auf die Unterstützung zur Selbsttätigkeit stark ein (Niederle, 2016).

3.5.4 Interessen-, Stärken und Bedürfnisorientierung

Kinder erschließen sich ihre Welt durch ganzheitliche Interaktionen mit ihrer gegenständlichen und sozialen Umwelt. Dabei erfährt jedes Kind seine einzigartigen Stärken, Bedürfnisse und Interessen (CBI, 2009). Diese individuellen kindlichen Ressourcen stellen neben anderen Aspekten einen Grundpfeiler in unserer pädagogischen Arbeit dar. Ressourcen- und Lösungsorientierung sowie dialogische Interaktionen innerhalb ko-konstruktiver Bildungsprozesse stehen im Fokus.

4 Prozessqualität

4.1 Inhalte der pädagogischen Arbeit und Bildungsbereiche

4.1.1 Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation (BADOK)

In unserer Bildungseinrichtung arbeiten wir mit der schriftlichen Bildungs- und Arbeitsdokumentation, kurz BADOK. Die Form der Arbeitsdokumentation erfolgt schriftlich durch das Formulieren von Entwicklungs- und Lernthemen und Zielen und der Reflexion geleisteter Bildungsarbeit. Diese Aspekte orientieren sich an den Vorgaben des Landes

Salzburgs und dem Bildungsrahmenplan sowie den weiteren Grundlangendokumenten. In einem Planungsbogen werden Aktivitäten und Impulse zu den einzelnen Bildungsbereichen, anhand vorangegangener Beobachtungen der Stärken, Interessen und Bedürfnisse erarbeitet. Ein individuell geführter Beobachtungsbogen fließt zudem in die Bildungsarbeit ein. Somit wird die Beobachtung der Kinder zum Ausgangspunkt unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit und daraus resultierenden Bildungsprozessen.

4.1.2 Bildungsbereiche

Emotionen und soziale Beziehungen

„Kinder sind soziale Wesen, deren Beziehungen von Emotionen geprägt sind.“ (CBI, 2009, S. 10). In Alltags- und Spielsituationen unterstützen wir die Kinder eine angemessene Konfliktkultur zu erwerben, wertschätzend miteinander umzugehen, zu kommunizieren, zu teilen, zu verzichten, und rücksichtsvoll zu sein. Zudem lernen sie im Umgang mit anderen Kindern eigenen Emotionen angemessen auszudrücken, diese zu regulieren und mitzuerleben, welche Reaktionen ihre Handlungen bei Anderen auslösen. Kinder verleihen ihren Gefühlen durch Gestik, Mimik, Weinen und Lachen Ausdruck. Sie sind sehr auf sich selbst konzentriert und versuchen ihre Ziele zu erreichen. Wir unterstützen die Kinder ihre Emotionen bewusst wahrzunehmen und auszuleben, aber sich auch in Rücksichtnahme gegenüber der Gemeinschaft zu üben. Sie lernen miteinander zu kommunizieren und zu kooperieren (CBI, 2009).

Ethik und Gesellschaft

Kinder werden im pädagogischen Alltag mit den verschiedensten Bräuchen, Religionen, Kulturen und Sprachen konfrontiert. In unserer Bildungseinrichtung haben die Kinder die Möglichkeit eine Vielfalt unterschiedlichster Wertesysteme kennenzulernen. Wir achten besonders auf Werte wie, Respekt, Offenheit, Verantwortung und Empathie. Die individuellen Unterschiede, wie Herkunft, Geschlecht oder Alter werden wahrgenommen, akzeptiert und wertgeschätzt. Die Kinder dürfen sich an diversen Entscheidungen, die ihr eigenes Leben und das Leben in der Gruppe betreffen, beteiligen. Ihre Meinungen und Vorstellungen werden im Sinne des Prinzips der Partizipation ernst genommen und eingebunden. Kinder dürfen ihre Gedanken und Gefühle äußern, werden gefragt und in der Umsetzung diversere Dinge mit eingebunden (Raumgestaltung, Mehrheitsabstimmungen, Aktivitäten, Tagesablauf, etc.) (CBI, 2009).

Sprache und Kommunikation

„Sprache ist die Grundlage für die Gestaltung sozialer Beziehungen“ (CBI, 2009, S. 14). Die Erstsprache der Kinder erhält einen besonderen Stellenwert, hierzu zählen auch regionale Dialekte. Wir als Bezugspersonen sind ein wichtiges Sprachvorbild für die Kinder. Als Grundlage für den schriftlichen Spracherwerb ist der Umgang mit altersgemäßen Buch-, Erzähl- und Schriftkultur, also die Auseinandersetzung mit entwicklungs- und altersgemessenen Texten und Kinderliteratur essenziell. Sprache ist die Grundlage für die Gestaltung sozialer Beziehungen, ist nicht nur Kommunikationsmittel, sondern Ausdrucksmöglichkeit für Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle. Zusätzlich fördern wir durch diverse Aktivitäten und Medien die Kompetenz des Umgangs damit (tägliches Singen, gezieltes Erzählen und Vorlesen, Wiederholungen, Mikroskop etc.). Zudem steht uns eine Sprachförderin zur Verfügung, die in der Gruppe und in Kleingruppen sprachliche Defizite speziell fördert (CBI, 2009).

Bewegung und Gesundheit

Durch Bewegung und Wahrnehmung erforschen Kinder ihre Umwelt. Bewegung ist die Grundlage des kindlichen Lernens, weshalb wir den Kindern tägliche Bewegungsangebote im Innen- und Außenbereich (Garten, Spaziergänge, Ausflüge, etc.) ermöglichen, um ihren eigenen Körper wahrzunehmen und Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln und zu erweitern (CBI, 2009). Jede Gruppe hat die Möglichkeit, die Bewegungsräume täglich zweimal zu nutzen (Raumplanung). Wir achten auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Beim Versuch selbstständig auf die Toilette zu gehen, respektieren und akzeptieren wir die individuellen Tempi und üben keinen Druck auf die Kinder aus. Zudem arbeiten wir mit dem Wahrnehmungsentwicklungsbaum und achten besonders auf eine Vielzahl an Angeboten, um das Ausreifen der Sinne (Sensorische Integration) im Kindergartenalltag zu fördern.

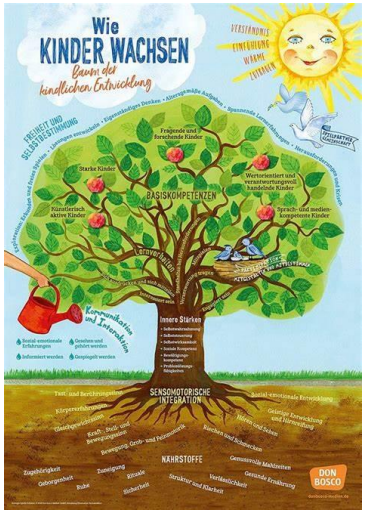

Abb.2

Ästhetik und Gestaltung

„Denken in Bildern ist Grundlage für Prozesse des Gestaltens.“ (CBI, 2009, S. 18). Kinder mit kreativen Kompetenzen stellen gewohnte Denkmuster in Frage und finden Lösungen und Antworten auf Herausforderungen des Alltags. Zum ästhetischen Bereich zählen nicht nur künstlerische Ausdrucksformen, wie bildnerisches oder plastisches Gestalten, sondern auch Tanz, Mediengestaltung und die Auseinandersetzung mit Musik und Sprache. Eigene

Körperteile wie Hände und Füße ermöglichen, als Werkzeug, vielfältige Erfahrungen in Kombination mit verschiedenen Naturmaterialien, Farben und anderen kreativen Werkstoffen zu sammeln. Wir bieten genügend Platz zum Hinterlassen von individuellen Spuren. Rhythmische und kreativ gestalterische Aktivitäten regen emotionale Fähigkeiten an und erweitern den Erlebnishorizont und die Phantasie der Kinder (CBI, 2009).

Natur und Technik

Die Kinder sollen die einfachen Gesetze der Natur kennen und einschätzen lernen. Daher sind Spaziergänge und Aufenthalte im Garten oder Wald ein fixer Bestandteil unserer Arbeit. Wir bieten die Möglichkeit, die Natur mit allen Sinnen zu erleben und vermitteln die Werthaltung gegenüber diesem kostbaren Gut. Durch das Bereitstellen technischer Geräte und Materialien ermöglichen wir den Kindern die Einsicht in physikalisch-technische Gesetze. Bereits die jüngsten Kinder sammeln Erfahrungen mit Raum, Zeit, Formen, Größen, Regeln, Strukturen und Gesetzmäßigkeiten. Durch anregende, entwicklungsangemessene Situationen, die von Erfolgserlebnissen geprägt sind, ermöglichen wir einen positiven ersten Zugang zur Mathematik (CBI, 2009). Unsere Spürnasenecke bietet den Kindern die Möglichkeit, zu forschen, auszuprobieren und zu experimentieren, um so spielerisch Erfahrungen in naturwissenschaftlichen Disziplinen zu machen.

4.2 Inklusive Entwicklungsbegleitung, Begabung und Migration

Uns als Bildungseinrichtung ist es ein großes Anliegen, Kinder in ihren derzeitigen Entwicklungsständen abzuholen. Inklusive Entwicklungsbegleitung berücksichtigt sowohl die besonderen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes als auch die Gesamtheit einer Gruppe.

„Der inklusive Ansatz umfasst ein Denken und Handeln, das die Bedürfnisse und Interessen anderer Menschen miteinschließt und Unterschiede wertschätzt. Inklusive Pädagogik erkennt die Unterschiedlichkeit der Kinder sowie ihre verschiedenen Begabungen an.“ (CBI, 2009, S. 13).

Durch das Erlangen von Selbstwertgefühl, werden die Kinder motiviert, einander bei gemeinsamen Lernaufgaben zu unterstützen (CBI, 2009). Um die Inklusion im Kindergarten leben zu können, wird der pädagogische Alltag so gestaltet, dass alle Kinder, auch jene mit Migrationshintergrund, Beeinträchtigung und Begabung, gleichwertig erleben können. Beispielsweise kann man die Kulturen von Kindern mit Migrationshintergrund in die pädagogische Arbeit einfließen lassen. Eltern können zum gemeinsamen, traditionellen Kochen eingeladen werden und den Kindern können Hintergründe anderer Kulturen vermittelt werden. Außerdem akzeptieren wir Schwächen von Kindern und fördern diese mittels deren Stärken.

Wenn beispielsweise ein Kind Stärken im musikalischen Bereich aufweist, fördern wir eine sprachliche Schwäche durch musikalische Aktivitäten.

4.3 Sprachförderung

Sprache ist ein wichtiges Mittel um sich im Umfeld artikulieren und ausdrücken zu können. Um die Kinder bestmöglich in ihrem Spracherwerb zu begleiten, arbeiten wir mit unterschiedlichen Methoden. Einerseits werden alle Kinder täglich im Kindergartenalltag durch die verbale Begleitung der PädagogInnen unterstützt. Sie dienen als Sprachvorbilder für die Kinder. Andererseits gibt es gezielte Angebote wie beispielsweise eine Lied- und Spruchgutvermittlung, Bilderbuchvermittlung oder speziell ausgewähltes Bildungsmaterial.

Zur Erfassung des Sprachstandes verwenden wir Bögen (BESK/ BESK-DAZ), die zur Erhebung der Kinderanzahl mit erhöhtem Förderbedarf dienen. Für jene Kinder mit erhöhtem Förderbedarf haben wir eine Fachkraft zur Sprachförderung im Haus. Die Sprachförderung geschieht integrativ, in Einzelförderung, in Kleingruppen sowie spezifische Förderung in benötigten Bereichen durch individuelle Zielsetzungen. Die zu fördernden Sprachebenen lauten wie folgt:

Syntax/Morphologie: In diesem Bereich werden die Kinder in ihrer Wortbildung sowie ihrem Satzbau unterstützt. Dabei ist es wichtig darauf zu achten, dass die Kinder immer einen vollständigen Satz sprechen. Eine weitere Methode ist das Correctiv Feedback, wobei man die Aussage des Kindes auffasst und noch einmal richtig wiederholt.

Lexikon/Semantik: In diesem Bereich wird der Wortschatz der Kinder erweitert und sie erfahren, welche Bedeutungen Wörter haben. Durch gemeinsames Besprechen von Bildkarten oder das Ansehen von Bilderbüchern, kann dieser erweitert werden.

Pragmatik/Diskurs: In diesem Bereich lernen die Kinder sprachliche (Laute, Wörter, Sätze) und nicht-sprachliche (Gestik, Mimik) Zeichen zu verstehen. Beispielsweise wird vor einem Spiegel Gestik und Mimik verbal begleitet und besprochen. Zudem wird die Erzählfähigkeit gezielt gefördert.

Phonologie/Phonetik: In diesem Bereich werden die Kinder mit der Entstehung von Lauten vertraut gemacht. Hierbei kann das Silbenklatschen oder das Reimen eine große Hilfe sein.

4.4 Themen der unterschiedlichen Altersgruppen

Jedes Kind hat unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse. Um diese herauszufinden, ist das wichtigste Instrument von uns PädagogInnen die Beobachtung. Aus den Beobachtungen

werden Lernthemen gebündelt, die anhand von einer vorbereiteten Umgebung, von Impulsen oder gezielten Angeboten beantwortet werden können. Diese Lernthemen unterscheiden sich mit dem Alter der Kinder (Lenger-Hartwig, 2019).

4.4.1 Kinder von 0 – 3 Jahren

Emotionen und soziale Beziehungen Identitätsentwicklung • Sich selbst erkennen • Selbstständig werden • Ausdruck von primären Emotionen (Freude, Ärger, Trauer, Angst)	**Ethik und Gesellschaft Werte- und Moralentwicklung** • Eigentum und Besitz • Eigensinn und Eigenwillen entwickeln • Geschlecht zuordnen können	**Sprache und Kommunikation Kognitionsentwicklung** • Sprachanbahnung (Einwortsätze, Zwei- und Mehrwortsätze) • Erste Fragewörter • Stimmgewalt erleben (brabbeln, schreien…)
Bewegung und Gesundheit Wahrnehmung, Sexualentwicklung • Sinneserfahrungen (saugen, essen, wasserpritscheln…) • Grob- und Feinmotorik • Körperteile zeigen und benennen	**Ästhetik und Gestaltung Spiel- und Kreativitätsentwicklung** • Rhythmus und Kinderlieder • Veränderungen von Formen (reißen, knüllen) • Erste Spielregeln	**Natur und Technik Mathematik** • Ordnen von Gegenständen • Exploration über Funktionsweisen von Geräten • Auseinandersetzung mit der gegenständlichen Umwelt (Form, Farben, Gewicht, Funktion…)

4.4.2 Kinder von 4 – 6 Jahren

Emotionen und soziale Beziehungen Identitätsentwicklung • Emotionsregulation • Kooperation und Freundschaft • Konflikte lösen lernen	**Ethik und Gesellschaft Werte- und Moralentwicklung** • Normen und Regeln verstehen • Ausprobieren unterschiedlicher Rollen • Persönliche Daten (Namen, Alter, Adresse)	**Sprache und Kommunikation Kognitionsentwicklung** • Aufmerksames Zuhören • Geschichten und Erlebnisse erzählen • Bedürfnisse äußern

Bewegung und Gesundheit **Wahrnehmung, Sexualentwicklung** • Beweglichkeit üben, Bewegungserfahrungen, körperliche Geschicklichkeit • Selbstständiger Toilettengang • Raumvorstellung, Verständnis für Präpositionen (oben, unten, vorne, hinten…)	**Ästhetik und Gestaltung** **Spiel- und Kreativitätsentwicklung** • Selbstausdruck (zeichnen/malen) • Kreatives Denken – neue Lösungen finden, Flexibilität im Verhalten, Umgang mit neuen Situationen • Musikalität	**Natur und Technik** **Mathematik** • Zahlen, Mengen und Schrift • Experimentieren • Verantwortungsvoller Umgang mit Natur und Ressourcen

4.4.3 Kinder von 7 – 10 Jahren

Emotionen und soziale Beziehungen **Identitätsentwicklung** • Gruppen- und Bandenbildung • Selbstwertgefühl (Positive Selbstbehauptung und Durchsetzungsfähigkeit) • Selbstmanagementkompetenz (Konflikte bewältigen/Organisation)	**Ethik und Gesellschaft** **Werte- und Moralentwicklung** • Regeln erfinden und Regelbewusstsein • Verantwortung für das eigene Handeln • Moralisches Urteilsbildung (Überprüfung von Werten)	**Sprache und Kommunikation** **Kognitionsentwicklung** • Schreiben von Texten nach eigenen Ideen • Logisches Denken • Witz- und Humorentwicklung
Bewegung und Gesundheit **Wahrnehmung, Sexualentwicklung** • Selbstmotivierung • Ausprobieren von Macht und Kraft • Risikobereitschaft	**Ästhetik und Gestaltung** **Spiel- und Kreativitätsentwicklung** • Erfindungen nach eigenen Plänen und Projekten • Spielen und Arbeiten im Team - Rollenbewusstsein • Erwerb der Kulturtechniken (Lesen, Schreiben…)	**Natur und Technik** **Mathematik** • Verantwortung für Umwelt und Natur • Zahlen und mathematische Fähigkeiten • Medienkompetenz (Umgang mit Computer…)

4.5 Tagesstruktur

Wir sehen es als Teil unseres Auftrages die Verbindung von Familie und Beruf zu ermöglichen. Deshalb können Erziehungsberechtigte und Eltern die Kinder jederzeit während des Tages in die Einrichtung bringen und wieder abholen. Da wir sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag die Qualität unserer pädagogischen Arbeit garantieren, ist uns eine so flexible Tagesstruktur möglich. Die Hauptöffnungszeiten der Bildungseinrichtung sind von 6.30 Uhr bis 17.00 Uhr.

Die Gestaltung des Tagesablaufs folgt verschiedenen Phasen, die durch die Dynamik von Aktivität und Entspannung im Kindergartenalltag entstehen. Die **Orientierungsphase** kennzeichnet sich durch das Ankommen im Kindergarten, der Verabschiedung von der Bezugsperson und das Orientieren sich innerhalb der Gruppe. Die **Konzentrationsphase** beschreibt die intensive Auseinandersetzung der Kinder mit der Umwelt. Intensive Spielprozesse und der Einsatz gezielter Bildungsangebote sowie speziell vorbereitete Umgebungen können bestimmen diese Phase. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass Phasen der Konzentration in Abhängigkeit von Alter und Entwicklungsstandes der Kinder variieren. Die **Erholungsphase** zielt darauf ab, dem kindlichen Bedürfnis nach Entspannung und Ruhe gerecht zu werden. Wie diese Phase gestaltet wird, hängt von den Kindern ab (Zurückziehen, Körperkontakt, Bewegung etc.). In der **Ausklangsphase** vollzieht sich der Übergang der sozialen Beziehungen und Aktivitäten im Kindergarten zum familiären Umfeld. In dieser Phase wird darauf geachtet, Prozesse in Ruhe abzuschließen (Bäck, Hajszan & Bayer-Christe, 2016).

Im Folgenden erläutern wir grundlegende Phasen des Tagesablaufes unserer Einrichtung, angelehnt an die erläuterten theoretischen Grundlagen.

<u>Sammelgruppe</u>

Die Kinder der Einrichtung verbringen den Morgen sowie den Nachmittag in der Sammelgruppe. Hierbei können bereits Kontakte zu Kindern und pädagogischen Fachkräften aus anderen Gruppen geknüpft werden. Die Kinder werden persönlich von den Fachkräften begrüßt und bekommen die benötigte Zeit, um in der Gruppe anzukommen. Anschließend dürfen sich die Kinder selbstständig im Gruppenraum beschäftigen (Tietze et al., 2016).

<u>Freispiel</u>

In dieser Zeit befinden sich die Kinder in ihrer eigenen Gruppe und können sich selbstständig beschäftigen oder an gezielten Angeboten teilnehmen. Dies basiert auf freiwilliger Basis. Die pädagogischen Fachkräfte haben in der Freispielzeit die Möglichkeit, die Kinder in ihren

Entwicklungsprozessen zu beobachten und demnach entsprechende Aktivitäten zu planen (Tietze et al., 2016).

Jause

Die Jausenzeit in den Kindergartengruppen findet gleitend statt. Hierbei können die Kinder individuell entscheiden, wann und wie viel sie von ihrer Jause essen möchten. Der Speiseraum ist mit kindgerechten Tischen und Stühlen ausgestattet. Teller sowie Besteck sind in Höhe der Kinder platziert, sodass jedes Kind seinen Platz selbstständig decken kann. Die Kinder haben auch die Möglichkeit, mit anderen Kindern ins Gespräch zu kommen. Außerdem trennen die Kinder ihren angefallenen Müll selbstständig (Tietze et al., 2016).

In der AEG findet eine gemeinsame Jause statt. Auch hier haben bereits die Jüngsten die Möglichkeit, ihren Jausenplatz selbstständig zu decken und abschließend das Geschirr eigenständig in den Geschirrspüler zu räumen. Den Kindern wird genügend Zeit zur Verfügung gestellt, um in Ruhe ihre Jause essen zu können (Tietze et al., 2016).

Gemeinschaftskreis

Fixpunkt am Vormittag ist der Gemeinschaftskreis, bei dem vor allem das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe gestärkt wird. Auch Themen der Kinder können aufgegriffen und neues Lied- und Spruchgut erworben werden. Wichtiger Bestandteil ist die Mitgestaltung der Kinder. Auch sie dürfen mitentscheiden, was beispielsweise gesungen oder vorgelesen wird.

Mittagsessen

Das Mittagessen wird in drei Gruppen eingeteilt: AEG, Kindergarten und Volkschule. Das Essen wird vom Pensionistenwohnheim St. Michael gekocht und anschließend zu uns in den Kindergarten geliefert. Auch hier dürfen die Kinder ihren Platz eigenständig decken und Speisen wie Salat, Joghurt, etc. selbst nehmen. Die Kinder dürfen die Menge von Speise und Getränk selbst entscheiden und müssen ihre Teller auch nicht leer essen, wenn sie bereits satt sind. Abschließend räumt jedes Kind seinen Platz auf; Geschirr wird in den Geschirrspüler geräumt, Tisch wird abgewischt. Zudem ist im Essraum ein Speiseplan für die jeweilige Woche gestaltet, den auch die Kinder lesen können (Tietze et al., 2016).

Ruhephase

Kinder, welche noch Mittagschlaf machen, steht ein verdunkelter Raum mit Betten und unterschiedlichen Lichtquellen zur Verfügung. Auch während dem Vormittag haben die Kinder in allen Gruppenräumen Möglichkeiten, sich in Nischen oder Kuschelecken zurückzuziehen und zu ruhen. Kinder, welche am Nachmittag in der Betreuung sind, haben die Möglichkeit

beim Rasten mitzumachen. Hierbei werden die Kinder in ihrer Entspannungsphase begleitet. Bilderbücher werden angesehen, Massagematerial wird angeboten, Hörspiele gehört und vieles mehr (Tietze et al., 2016).

4.6 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Wichtigste Voraussetzung, um das Wohl des Kindes gewährleisten zu können, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und PädagogInnen.

„Erziehungspartnerschaft bedeutet, gemeinsam mit den Eltern Verantwortung für die Erziehung und Bildung des Kindes, über einen gewissen Zeitraum, zu übernehmen. Erziehungspartnerschaft ist somit kein einseitiger Informationsfluss, sondern ein partnerschaftlicher Lernprozess, ein gemeinsamer Blick auf das Kind und seine Entwicklung.“ (Lenger-Hartwig, 2019, S. 41).

Deshalb wird einmal jährlich auf freiwilliger Basis ein **Entwicklungsgespräch** angeboten, bei dem ein Austausch über die Entwicklung des Kindes zwischen Eltern und PädagogInnen stattfindet. Hierbei werden gemeinsam Ziele definiert, die innerhalb der Kindergartenzeit erreicht werden sollen. Die Einrichtung als auch die Eltern arbeiten an diesen gesetzten Zielen, um das Kind bestmöglich in seiner weiteren Entwicklung zu unterstützen. Bei Bedarf können auch weitere Gespräch nach Vereinbarung durchgeführt werden. Zusätzlicher Informationsaustausch kann bei **Tür- und Angelgesprächen** stattfinden.

Feste Bestandteile der Elternarbeit sind unter anderem die **Elternabende**. Für die neuen Eltern in unserer Einrichtung findet im Juni ein Informationsabend statt, bei dem unser Konzept und unsere Arbeitsweise präsentiert werden. Im Herbst findet ein themenspezifischer Elternabend für alle Eltern statt. Hierbei werden für uns wichtige Themen gemeinsam mit den Eltern erarbeitet und diskutiert. An diesem Abend wird auch der **Elternbeirat** gewählt, welcher eine wesentliche Rolle im Austausch zwischen Elternschaft und pädagogischen Team sowie Träger spielt. „Der Elternbeirat kann der Leitung der Einrichtung Vorschläge unterbreiten, Empfehlungen aussprechen und Beschwerden mitteilen.“ (§24 Abs. 4 S.KBBG). Außerdem übernimmt der Elternberat die Organisation von Schi- und Schwimmkursen.

Weitere Möglichkeiten, bei denen sich die Eltern einbringen können, sind die Besuche bei den Arbeitsstätten der Eltern (z.B. Bauernhof, Handwerksbetriebe) oder das gemeinsame Feiern von Festen, wobei hier die Bedürfnisse und Interessen der Kinder im Vordergrund stehen. Das heißt, dass Feste variieren können und nicht jedes Jahr stattfinden. Außerdem werden die Eltern

immer wieder in den **pädagogischen Alltag einbezogen** und deren Ressourcen genutzt, wie beispielsweise Brot backen, Reparieren von Fahrrädern, gemeinsames Basteln.

Der Informationsaustausch soll gegenseitig erfolgen, weshalb wir die digitale Plattform „**KIDSFOX**“ nutzen. Zudem werden Informationen im Eingangsbereich und auf der Anschlagstafel vor jeder Gruppe ausgehangen. Außerdem werden hier die aktuellen Lernthemen der Kinder transparent gemacht.

Für den ersten Kontakt mit der Bildungseinrichtung, bieten wir **Aufnahmegespräche** und **Schnuppervormittage** an.

4.7 Transitionen

Übergänge sind Herausforderungen, Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten für ein Kind und die ganze Familie (CBI, 2009, S. 22).

4.7.1 Übergang Elternhaus – Bildungseinrichtung

Der Übergang zwischen den Lebenswelten der Kinder wird mittels einer Eingewöhnung gestaltet. Ziel der Eingewöhnung ist es, eine vertraute und sichere Beziehung zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kind aufzubauen. Hierbei lösen sich die Kinder erstmals von ihrer Hauptbezugsperson. Grundvoraussetzung für eine positive Eingewöhnungsphase sind die Atmosphäre von Vertrauen, Sicherheit und Akzeptanz. Dafür sind eine intensive Zusammenarbeit und Austausch zwischen Eltern und Erziehungsberechtigten sowie Fachkräfte notwendig (CBI, 2009).

Um den Übergang so sanft wie möglich zu gestalten, arbeiten wir angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Dieses Modell wird in mehrere Phasen eingeteilt. Um erste Kontakte knüpfen zu können, haben die Kinder und die Eltern die Möglichkeit, uns an einem Schnuppervormittag zu besuchen.

Am Beginn der Eingewöhnung besucht das Kind gemeinsam mit einem Elternteil drei Tage für ca. zwei Stunden die Einrichtung. Hierbei hat das Kind die Möglichkeit, erste Kontakte mit den Fachkräften und Kindern zu knüpfen sowie die Einrichtung kennenzulernen und zu erforschen. Am vierten Tag findet der erste Trennungsversuch statt, welcher ca. 30 Minuten dauert, wobei der Elternteil klar vom Kind sich verabschiedet. Je nach Verlauf der ersten Trennung, wird die weitere Vorgehensweise individuell abgestimmt. Die Trennungszeiten und Abwesenheitszeiten werden täglich weiter ausgedehnt. Falls das Kind Schwierigkeiten beim Lösen der Bezugsperson hat, verlängern wir die Tage, an denen die Eltern gemeinsam mit dem Kind anwesend sind. Jedes einzelne Kind bekommt von uns die benötigte Zeit, um den Übergang

sicher zu bewältigen. Je jünger das Kind, desto zeitintensiver gestaltet sich meist auch die Eingewöhnung (Bodenburg & Kollmann, 2014).

4.7.2 Übergang alterserweiterte Gruppe (AEG) – Kindergarten

Die Übergänge finden das ganze Jahr statt. Um diese Transitionen bestmöglich für die Kinder zu gestalten, werden gemeinsame Aktivitäten (Ausflüge, gemeinsame Turnstunde, Treffen im Garten, etc.) geplant und durchgeführt. Auch in den Sammelgruppen am Morgen und zu Mittag, können schon die Jüngsten Kontakte mit älteren Kindern knüpfen. Außerdem werden immer wieder Schnuppervormittage, an denen die Kinder mit der jeweiligen pädagogischen Fachkraft gemeinsam in die neue Gruppe kommen, eingeplant.

4.7.3 Übergang Kindergarten – Schule

Um den SchulanfängerInnen den Eintritt in Schule zu erleichtern und auch mögliche Ängste zu nehmen, werden gemeinsame Projekte wie beispielsweise Lesestunden, Erleben einer Schulstunde usw. durchgeführt. Zusätzlich wird bei der Einschreibung das Entwicklungsportfolio präsentiert, welche die Entwicklungsschritte des Kindes der letzten Jahre gut widerspiegelt. Außerdem wird bei den Kindern mit Migrationshintergrund durch das Lehrpersonal in der Einrichtung der Sprachstand festgestellt. Hierbei wird das Messinstrument zur Kompetenzanalyse-Deutsch (MIKA-D) verwendet.

4.8 Interdisziplinäre Zusammenarbeit

- Außer unserer Bildungsarbeit im Haus, ist es uns ein großes Anliegen, die Kinder mit der umliegenden Infrastruktur vertraut zu machen. Daher besteht mit folgenden Institutionen eine Zusammenarbeit:
- Gemeinde: Unser Träger vertritt die Interessen des Kindergartens und der Kinder, deswegen können wir auf die Unterstützung seitens des Trägers und seinem Team jederzeit zählen.
- Biosphärenpark: Kinder lernen wertvolle Ressourcen aus unserem Lebensraum Biosphärenparkgemeinde wertzuschätzen und zu nutzen.
- Volkschule St. Michael
- Örtliche Bibliothek
- Feuerwehr
- Rotes Kreuz
- Polizei
- Pensionistewohnheim
- Dienstgeber der Eltern zum Kennenlernen verschiedener Berufe

- BAfEP (Bildungsanstalt für Elementarpädagogik)
- Hauptschule St. Michael
- Auslandspraktikant:innen
- Musikalische Früherziehung
- Motopädagog:innen
- Ergotherapeut:innen
- LogopädInnen
- AVOS
- ÖMTAC
- Salzburger GKK
- Zugang zu verschiedenen Sportvereinen (Fußball, Tennis, Judo, Ballett, Kinderturnen, Zumba usw.)

5 Qualitätssicherung

5.1 Schriftliche Dokumentation und Reflexion der Bildungsprozesse

In unserer Bildungseinrichtung verwenden wir im Laufe des Kindergartenjahres für jedes einzelne Kind verschiedene Konzepte zur Beobachtung. Zu den verwendeten Beobachtungskonzepten zählen die folgenden angeführten Instrumente.

MotorikPlus dient der systematischen, wissenschaftlich fundierten Beobachtung sensorischer, sozialer, emotionaler, motorischer sowie kognitiver Kompetenzen von Kindern bis zum sechsten Lebensjahr mittels eines ausführlichen Beobachtungsbogens. Der MotorikPlus-U3 wird für Kinder unter drei Jahren angewendet und der MotorikPlus-Ü3 für Kinder über drei Jahren (Zimmer, 2021).

Zur Erfassung der Sprachkompetenz für Kinder mit Deutsch als Erstsprache verwenden wir den Beobachtungsbogen **BESK-Kompakt**, für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache wird der Bogen **BESK-DaZ Kompakt** genutzt.

Zudem dokumentieren, planen und reflektieren wir anhand der **schriftlichen Bildungs- und Arbeitsdokumentation (BADOK)**. Die Dokumentation und Planung mit der BADOK erfolgt über das Gruppenblatt. Dort werden individuelle Beobachtungen im Kindergartenalltag festgehalten anhand derer wir die Lern- und Entwicklungsthemen der Kinder definieren, den jeweiligen Bildungsbereichen des Bildungsrahmenplans zuordnen, Ziele formulieren und dazu angemessene Aktivitäten planen. Auf der Rückseite des Gruppenblattes befindet sich das Refelxionsblatt, welches zur freien und systematischen Reflexion der pädagogischen

Bildungsarbeit und des pädagogischen Handelns verwendet wird. Zudem nutzen wir die Reflexionsfragen aus dem Bildungsrahmenplan.

Kernstück der BADOK ist das **Entwicklungsportfolio.** Das Entwicklungsportfolio veranschaulicht und dokumentiert die individuellen Interessen und Stärken des Kindes. Es wird in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften, Erziehungsberechtigten sowie dem Kind gestaltet. Anhand kindlicher Entwicklungsfortschritte werden Lerngeschichten verfasst, die den jeweiligen Bildungsbereichen zugeordnet werden. Die Kinder sowie die Eltern und Erziehungsberechtigten haben jederzeit Zugang dazu und können Inhalte hinzufügen. Ein angemessen gestalteter Platz im Gruppenraum, der für die Kinder selbstständig erreichbar ist, lädt zum Betrachten ein. Die Entwicklungsblumen veranschaulichen den Kompetenzerwerb des Kindes in den jeweiligen Bildungsbereichen.

5.2 Team und Teamarbeit

Uns ist der professionelle Austausch innerhalb des Teams äußerst wichtig. Deshalb finden einmal in der Woche gruppeninterne Sitzungen, einmal im Monat Teambesprechungen mit den gruppenführenden Fachkräften und ca. alle drei Monate bzw. bei Bedarf Teamsitzungen mit dem gesamten Team statt. Die regelmäßigen Besprechen dienen der Planung und Reflexion, Zielsetzung, Lösungsfindung und systemischen Falldarstellung sowie der Klärung pädagogischer und organisatorischer Aspekte.

5.3 Fort- und Weiterbildung

Die regelmäßige Fort- und Weiterbildung ist ein wichtiger Bestandteil in Hinsicht auf die Weiterentwicklung pädagogischen Handelns und der Professionalisierung. Fachwissen, fachdidaktisches Wissen sowie allgemein pädagogisches Wissen sind für qualitätsvolle Bildungsarbeit unerlässlich. Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben stehen den pädagogischen Fachkräften jährlich Fortbildungsstunden sowie ein Teamtag zur Verfügung.

6 Literaturverzeichnis

Bäck, G., Hajszan, M. & Bayer-Chiste, N. (2016). *Praktisch Didaktisch. Grundlagen der Kindergartendidaktik* (9., Aufl., S. 11–30). Wien: G&G Verlagsgesellschaft mbH.

Becker-Stoll, F. & Wertfein, M. (2013). Qualitätsmessung und Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen. In M. Stamm & D. Edelmann (Hrsg.), *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung* (S. 845–856). Wiesbaden: SpringerVS.

Bensel, J. & Haug-Schnabel, G. (2016). *Sowas kann ich richtig gut. Die Stärkung des Selbstwertgefühls ist die beste Förderung*. Abgerufen von https://www.verhaltensbiologie.com/publizieren/fachartikel/PDF/KE13.pdf

Bodenburg, I. & Kollmann, I. (2014). *Frühpädagogik. Arbeiten mit Kindern von 0 – 3 Jahren. Ein Lehrbuch für sozialpädagogische* Berufe (S. 199–202). Köln: Bildungsverlag EINS.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). (2018). *Werte leben, Werte bilden: Wertebildung im Kindergarten.* Abgerufen von Anlage_4-Wertebildung_im_Kindergarten_amtssig.pdfsig (bka.gv.at)

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ). (2010). *Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen: Vertiefende Ausführungen zum bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan.* Abgerufen von Layout 1 (salzburg.gv.at)

Charlotte-Bühler-Institut (Hrsg.). (2009). *Bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich*. Wien: Printproduktion GmbH.

Fröhlich-Gildhoff, K., Nentwig-Gesemann, I. & Pietsch, S. (2011). *Kompetenzorientierung in der Qualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte.* Abgerufen von https://www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/WiFF_Expertise_Nr_19_Froehlich_Gildhoff_ua_Internet__PDF.pdf

Holztrattner, M. & Kobler E. M. (2020). Dem Kind als Person begegnen. Pädagogisch-anthropologische Überlegungen. In B. Bloch, L. Kluge, H. M. Tran & K. Zehbe (Hrsg.), *Pädagogik der frühen Kindheit im Wandel. Gegenwärtige Herausforderungen und Wirklichkeiten* (S. 30–48). Weinheim Basel: Beltz Juventa.

Lenger-Hartwig, A. (2019). *Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation. Lernthemen.* Salzburg: Referat 2/01 Kinderbetreuung, Elementarbildung und Familien

Niederle, C. (2016). *EntwicklungsRaum Kindergarten. Methoden des Kindergartens 2* (6. Aufl.). Linz: Unsere Kinder.

Rechtsinformationssystem des Bundes. (n.d.). *Salzburger Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2019 – S. KBBG.* Abgerufen am 07.06.2021 von

https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrSbg&Gesetzesnummer=20001217

Tietze, W., Viernickel, S., Dittrich, I., Grenner, K., Hanisch, A. & Marx, J. (2016). *Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein Nationaler Kriterienkatalog.* Weimar: verlag das netz.

Weltzien, D. (2014). *Pädagogik: Die Gestaltung von Interaktionen in der Kita. Merkmale-Beobachtung -Reflexion.* Weinheim Basel: Beltz Juventa.

Zimmer, R. (2021). *MotorikPlus. Beobachtung psychomotorischer Kompetenzen von Kindern im Alltag von Kindertageseinrichtungen* (S. 5). Freiburg in Breisgau: Herder.

Abb.1: https://pixers.at/aufkleber/kinder-und-erde-33003694

Abb.2: Schmitz, S. (2020). Kindliche Bedürfnisse als Mittelpunkt der Kita-Pädagogik. München: Don Bosco Medien GmbH.

7 Impressum

7.1 Erstellungsdatum

- 08.09.2023

7.2 Verfasser:innen

- Buschmann Alexandra
- Taferner Lisa
- Kocher Anna
- Perner Annika
- Trausnitz Lisa
- Wieland Anna-Sofia
- Lagger Stefanie
- Brugger Sabine